Nr. 43. Dienstag, den 20. Februar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Präsident Fallieres.

(Von unserm Berliner Bureau.)

An diesem Sonntage hat der bisherige Senatspräsident Fallieres vier Wochen nach seiner erfolgten Wahl das höchste Amt übernommen, welches die französische Republik zu vergeben hat. Allzu viel ist Herr Fallieres bisher ja nicht in die Oeffentlichkeit getreten, womit indessen nicht gesagt sein soll, daß er ein völlig unbeschriebenes Blatt wäre, er ist im Gegenteil als ein entschiedener Anhänger des jetzigen Regimes bekannt und gehörte der radikalen Partei an. Aber gerade die Bescheidenheit und Zurückhaltung, welche Fallieres während seiner ganzen Laufbahn bewiesen, ließen ihn für den Posten des Präsidenten der Republik geeigneter erscheinen, als einen Stürmer und Dränger nach Art des Herrn Doumers, der leicht Frankreich hätte in Abenteuer stürzen können. Fallieres gilt demgegenüber als ein Mann von ruhiger und abgeklärter Denkweise, eine Eigenschaft, die für ein Staatsoberhaupt weit besser ist, als ein allzu lebhaftes Temperament. Diesen Erwägungen des Versailler Kongresses hat man Fallieres-Wahl zu danken und Frankreich, vielleicht auch die ganze Welt, kann sich hierzu beglückwünschen. Gerade der Durchfall Doumers bewies, daß Frankreich es müde sei, abenteuerliche Politik zu treiben, vielmehr eine Entwicklung unter den Segnungen des Weltfriedens wünschte. Dieser Umstand gab eben der Wahl Fallieres so große Bedeutung und man darf wohl nach dem ganzen Charakter des jetzigen Präsidenten hoffen, daß er die auf ihm gesetzten Erwartungen nicht täuschen wird. Ein Vergleich mit Loubet liegt nahe. Der bisherige Präsident der Republik ließ den Dingen ziemlich freien Lauf, er begnügte sich hin und her zu lavieren und für völlig konstitutionells Staatsoberhaupt zu gelten. Er ließ daher auch sich von der Volksströmung mittreiben und bot auch den ihm sicherlich nicht unbekannten Plänen Delcassees kein Paroli. Fallieres scheint dagegen doch eine etwas herzhaftere Natur zu sein, der sich nicht scheuen wird, gegebenen Falles seinen Willen durchzusetzen und sich nicht blos auf seine repräsentativen Pflichten wird beschränken wollen. Im großen und ganzen wird er allerdings den bisherigen Kurs fortsetzen; namentlich wenn er Rouvier beibehält. Unter den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen, ist es kaum anzunehmen, daß sich der neue Präsident von dem bisherigen Kabinettschef trennen wird", zumal Rouvier es verstanden hat, in den letzten Monaten das französische Staatsschiff auf innerem und äußerem Gebiete durch die zahlreichen drohenden Klippen sicher hindurchzusteuern. Eine Botschaft des Präsidenten an das Parlament dürfte gleichfalls keinen Zweifel darüber lassen, in welchen Bahnen Fallieres wandeln wird. In dieser Botschaft wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Frankreich eine Periode innern Friedens und sozialer Fortschritte beschieden sein möge. Hinsichtlich der Außenpolitik soll betont werden, daß Frankreich seine Weltsteuerung behaupten wolle, aber durch die Fortsetzung einer friedlichen Politik. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist natürlich für uns in Deutschland der Präsidentenwechsel und auch wir dürfen wohl hoffen, daß während seiner Staatsführung ein Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen beiden mächtigen Reichen erspart bleibt. In Algeciras scheinen sich in der letzten Zeit die Wolken zusammen ballen zu wollen, aber es kann als charakteristisch hingestellt werden, daß die Zuspitzung hauptsächlich der Hetzpresse zu danken war, welche im letzten Augenblick für Frankreich möglichst viel herausschlagen wollte. Die offiziellen Stellen hielten sich dem Treiben fern, die gegenseitigen Aussprachen wurden in ruhiger und sachlicher Weise fortgesetzt und allgemein gibt sich eine optimistische Anschauung dahin kund, daß man eine Basis für eine Verständigung finden wird. Rouvier ist keine schroffe Natur, wie er das ja bereits bei dem Abkommen mit Deutschland im Vorjahre bewiesen hat, dessen Zustandekommen weit schwieriger war und man darf erwarten, daß er es auch jetzt nicht wird zum Aeußersten kommen lassen wollen. Da auch Präsident Fallieres von der gleichen Gesinnung beseelt ist, so darf man wohl der weiteren Entwickelung der Dinge sowohl in Algeciras, wie auch in Frankreich selbst mit Ruhe entgegensehen.

Der ungarische Reichstag aufgelöst!

Wien, 19. Februar. Generalmajor Nyivi, der mit bewaffneter Macht die Auflösung des ungarischen Reichstages durchsetzen soll, hat über seine Hülfstruppen Parade abgehalten. Die Truppenteile umfassen 2 Honved-Bataillone. Das eine davon kam in Zivil mit Unteroffizieren bei Tagesanbruch in Ofenpest an. Etwas später traf am gleichen Bahnhof ein Bataillon des 4. Honved-Regiments aus Großwardein ein. Jedes Bataillon zählt 350 Mann. In den Ofenpester Kasernen wurden die Mannschaften uniformiert.

Ofenpest, 19. Februar. Schon am frühen Morgen rückte eine starke Polizeitruppe aus, welche um das Parlament einen Gürtel zog, ferner rückten ein Infanterieregiment und drei Eskadronen Husaren der gemeinsamen Armee aus, 2 Bataillone und 2 Eskadronen Honveds, was wir schon im vorigen Telegramm meldeten. Hinter dem Gürtel sammelte sich eine überaus große Menge Menschen an. Um neun Uhr beginnen die Abgeordneten im Parlament zu erscheinen.

= Pest, 19. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschloß den Auflösungserlaß zurückzuweisen und ging auseinander, worauf Militär und Polizei in den leeren Sitzungssaal eindrang und ein Oberst die Auflösung verkündete.

Ofenpest, 19. Februar. (Drahtb.) Nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen war, erschien als Vertreter des Königlichen Kommissars Oberst Fabricius in Begleitung mehrer Soldaten im Sitzungssaal und verlas von der Präsidententribüne das die Auflösung betreffende Handschreiben des Königs. Im Beratungssaal war während der Verlesung kein einziger Abgeordneter anwesend. Hierauf wurden sämtliche Räume des Abgeordnetenhauses, worin Beamte des Hauses anwesend waren, bezw. Journalisten die Berichterstattung besorgten, polizeilich geräumt, die Türen des Abgeordnetenhauses gesperrt und versigelt und eine Polizeiwache vor dem Tore aufgestellt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Berlin,** 19. Febr. Dem Reichstag ist heute der am Sonnabend vom Bundesrate angenommene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika zugegangen. Der Entwurf ermächtigt lediglich den Bundesrat, den deutschen Vertragstarif den Vereinigten Staaten bis zum 30. Juni 1907 einzuräumen. — **Und die Gegenleistungen der Yankees, wo sind die?**

— **Ein sozialdemokratisches Urteil über den Bund der Landwirte.** Georg Bernhard, der sozialdemokratische Herausgeber der Wochenschrift „Plutus" schreibt in Anknüpfung an die Generalversammlung des Bundes der Landwirte:

„Man darf dem Zeitungsleser nicht einreden wollen, daß diese Zirkusparade das innerste Wesen des Bundes bloßlege. Und darf weiterhin die Landbündler nicht durchaus als eine verkommene Rotte von egoistischen Gewaltmenschen hinstellen wollen. Die Tat-

Kronprinz und Kronprinzessin.

Die „99 Tage" im Leben unseres Kaiserpaares.

Von Georg Paulsen.

Wer die neunundneunzig Tage der Regierung Kaiser Friedrich's nicht als denkender Mensch miterlebt hat, der kann sich heute kaum einen Begriff davon machen, welche eine Summe von Hoffen und Wünschen und herzlichen Fürbitten, aber auch von heftigsten Meinungs-Verschiedenheiten die Tage vom 9. März bis zum 15. Juni 1888 ausfüllten. Heiß war das allseitige Gebet um des edlen kranken Kaisers Genesung, aber dazwischen tobte sofort der politische Zank, und damit es an gar nichts fehle, kam noch der Streit der Aerzte hinzu. Hatte sich der englische Arzt Mackenzie ein Versehen zu Schulden kommen lassen? War noch Hilfe möglich? Sollten nicht deutsche Aerzte eingreifen? So hallte es hin und wieder!

In der Reichstagssitzung vom Nachmittage des 9. März teilte der Reichskanzler Fürst Bismarck mit, daß Kaiser Friedrich — diese Änderung seines bisher geführten Namens Friedrich Wilhelm rief viel Ueberraschung hervor — den Thron besteigen habe, und in der Nacht zum zwölften März empfing Kronprinz Wilhelm in Charlottenburg bei Berlin seinen aus dem Süden heimkehrenden Vater. Etwas später schritt der Kronprinz während heftigen Schneewehens, bei loderndes Fackelbeleuchtung hinter dem Sarge des entschlafenen alten Kaisers zu dem Berliner Dom, in dem der Sarg aufgebahrt wurde. Am 16. März erfolgte die Beisetzung in Charlottenburg. Durch die großartige Trauerstraße, zu welcher die Linden umgewandelt waren, folgte Kronprinz Wilhelm in tiefstem Ernst dem Wagen, der die sterblichen Ueberreste des ersten Hohenzollernkaisers in die stille Gruft zu der Ruhestätte seiner Eltern führte. Kein ergreifenderes Bild hatte die Reichshauptstadt bis dahin gesehen.

Schon vorher waren die Aufrufe Kaiser Friedrichs an das deutsche und preußische Volk erschienen. „Es kommt eine neue Zeit!" hieß es auf der einen Seite, „der Kronprinz Wilhelm und Bismarck sind ein Herz und eine Seele! hieß es auf der anderen. Die Zukunft hat gelehrt, wie unnütz alles Prophezeien ist, die Verhältnisse sind oft stärker, wie Menschenwille, neue Zeit kommt urgerufen und über Nacht. Nur darin war man einig, daß Deutschlands Machtstellung unerschüttert sei, denn Bismarck war für alle Fälle da.

Tausende strömten aus Berlin nach dem Charlottenburger Schloß, wo der kranke Kaiser verweilte, Tausende harrten auch in Berlin selbst, wie Kronprinz Wilhelm täglich mit seinen Bataillonen vom Exerzierfelde heimkehrte, hoch zu Roß, an der Spitze der Kolonne. Das war ein völlig neues Bild, die allermeisten lernten bei dieser Gelegenheit erst den künftigen deutschen Kaiser von Angesicht zu Angesicht kennen, der mit seinem ernsten Gesicht freundlich für alle Grüße dankte. Auch die Kronprinzessin wurde jetzt erst so recht bekannt, und wenn sie mit ihren ältesten Kindern im Wagen ausfuhr, flogen ihr die Herzen zu. Die neue Zeit schritt damals schon durch das Brandenburger Tor.

Aber es war keine Zeit, nun fortwährend still zu trauern. Während der Kronprinz in Berlin verblieb, besuchte seine Mutter, die Kaiserin Viktoria, in Vertretung ihres kranken Gemahls verschiedene der von der stattgehabten großen Ueberschwemmung heimgesuchten Gebiete, des Kaisers lebhafter Wunsch, die Vermählung seines zweiten Sohnes, des Seemann-Prinzen Heinrich, mit der Prinzessin Irene von Hessen vollzogen zu sehen, ward erfüllt es fehlte auch nicht an fürstlichen Besuchen. Zweimal kam Kaiser Friedrich aus Charlottenburg im offenen Wagen nach Berlin, von der Bevölkerung mit endlosem Jubel begrüßt. Und wieder wurde die Hoffnung so groß, das Menschenherz so weit!

Aber es ging zu Ende! Noch führte Kronprinz Wilhelm dem kaiserlichen Vater seine Brigade im Charlottenburger Schloßgarten vor, des armen Kaisers letzte, wahre Freude, dann erfolgte zu Wasser unter der Leitung des Kronprinzen die Fahrt nach Potsdam, wo der edle Herr im Neuen Palais, seinem Lieblingssitz, sterben wollte. Und seine Zeit, eine Zeit der bitteren Schmerzen, die er geduldig ertrug, war nun dahin, der Abschied kam langsam, aber unvermeidlich.

An einem wundervollen Frühlingstage bei Rosenduft und Vogelsang schlief der müde Kaiser ein, die Hand seiner Lebensgefährtin in der seinen haltend. Und der junge Kaiser küßte die erkaltende Hand seines verewigten Vaters . . ., seine Zeit war da!

sache ist nicht mehr fortzuleugnen, daß der Bund der Landwirte die bestorganisierte Organisation einer großen Gewerbsklasse ist. Er bedeutet heute für die Landwirte genau dasselbe, was die Zentralorganisation der Gewerkschaften den Arbeitern ist .... Der Landwirt kämpft um hohe Getreidepreise genau mit dem gleichen Recht, wie der Arbeiter um hohe Löhne."

Petersburg, 18. Febr. Hier ist das Gerücht verbreitet, die Japaner dächten gar nicht daran, die Mandschurei von Truppen zu räumen, sie befestigen sich vielmehr dort.

Sewastopol, 19. Febr. Das Kriegsgericht beendete gestern den Prozeß gegen die Meuterer vom Panzerschiff „Knjäs Potemkin". Es wurden verurteilt: 3 Matrosen zum Tode durch den Strang mit Begnadigung zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit, ferner zu Zwangsarbeit von 7, 12 und 20 Jahren je ein Matrose, zu zweijähriger Zwangsarbeit 9, zu einjähriger 23 Matrosen. Ferner wurden verurteilt ein Arzt, ein Unteroffizier und ein Fähnrich zum Dienstausschluß, die beiden ersteren mit, letzterer ohne Rangverlust, sowie ein Ingenieur zur Verabschiedung auf dem Disziplinarwege. Ein Unteroffizier und 24 Matrosen wurden freigesprochen.

Die Beschießung von Mar Chica.

Allen französischen Drohungen zu trotz, sozusagen unter den Augen der drüben in Algeciras tagenden Konferenz, hat Marokko den Weg der Selbsthülfe betreten und den französischen Waffenschmugglerplatz am „kleinen Meer" bei Melilla zerstört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß damit auch die ganze Konferenz gesprengt wird.

Paris, 19. Febr. (Drahtb.) Wie dem „Matin" unter dem 18. Februar aus Melilla gemeldet wird, beschoß der Dampfer Turki die Faktorei Mar-Chica und legte einen Teil der Gebäude in Trümmer. Die Rebellen erwiderten das Feuer, ohne Schaden anzurichten.

Spanien und Frankreich

Madrid, 19. Febr. Mächtig arbeiten die französischen Diplomaten und Journalisten, um Spanien zu überzeugen, daß es in der marokkanischen Frage mit Frankreich durch dick und dünn gehen müsse. Aber sie haben dabei in der hiesigen öffentlichen Meinung nur geringe Erfolge zu verzeichnen, weil diese sehr genau weiß, daß es seinerzeit mit Tunesien ebenso gemacht wurde, wie es jetzt mt Marokko geplant ist, d. h. zunächst Erlangung der tatsächlichen Macht, dann die alleinige wirtschaftliche Ausbeutung. Heute weist die in Offizierskreisen weit verbreitete Correspondencia Militar von neuem darauf hin. Es heißt da im Leitartikel:

Deutschland ist die einzige Macht, welche die Absichten Frankreichs klar erkannt hat. Frankreich will über die Bataillone in Udschda, in Tanger, in Rabat, Casablanca verfügen, und in Fez über einen Generalstab. Es ist ein militärisches Uebereinkommen, das Spanien nur noch einige Hügel bei Melilla übrig lassen würde. Die France militaire sagt, daß nur Deutschland und Oesterreich sich den „unbestreitbaren Rechten" Frankreichs in Marokko widersetzen. Rechnet die Nachbarrepublik denn auch mit der Einwilligung Spaniens? Welcher neue Godoy spannt uns vor den französischen Karren? .... Deutschland und Marokko gehen in Algeciras Hand in Hand. Und Spanien muß sich dazu beglückwünschen, denn Deutschland schützt uns davor, daß in Marokko ein zweites Pyrenäengebirge entsteht. Frankreich verlangt die französische Polizei, d. h. die militärische Beherrschung des Landes, die seine kommerzielle Vorherrschaft und die Beseitigung der marokkanischen Unabhängigkeit sein würde. Weder vom militärischen noch vom kommerziellen Standpunkt aus kann es Spanien passen, von französischen Grenzen eingeschlossen zu werden . Spanien hat also, wenn seine Staatsmänner die Zukunft ins Auge fassen, keinen andern natürlichen Verbündeten als Deutschland. Ihr Instinkt sagt den Völkern oftmals, wo die Gefahr ist, und unsere Kolonie in Tanger sprach als sie den Kaiser Wilhelm freudig und ausgezeichnet empfing, laut genug, um von unsern Diplomaten verstanden zu werden.. . . Frankreich wird uns in Marokko nicht mehr gewähren, als was uns auch der Einfluß ganz Europas zugestehen würde. Man braucht nur die geplante Aufstellung der französischen Bataillone zu studieren, man braucht nur zu sehen, wie uns keine wirkliche Zone überwiesen wird, um zu begreifen, daß das französische Ideal die Algerisierung Marokkos ist, und der frühere Minister Villanuava und die Spanier in Oran können bezeugen, wie die Franzosen unsere Landsleute in solchem Fall behandeln würden. Frankreich hat die Maske abgeworfen und verkündet nicht mehr, daß es die Zivilisierung, sondern Französierung Marrokks wünscht. Deutschland verlangt dagegen, daß sich das zivilisatorische Werk auf die Bajonette aller Länder stützt. Das deutsche Verlangen mag nicht ganz interessenlos sein, aber ohne Zweifel entspricht es mehr der Achtung vor der Unabhängigkeit Marokkos und verbürgt besser die Aufrechterhaltung des internationalen Gleichgewichts. Als Besitzer von Algerien und Marokko würde Frankreich über kurz oder lang die stärkste und reichste Macht werden und Spanien ein Gefangener sein. Wenn Deutschland das nicht passen kann, so würde es für Spanien noch weit trauriger sein, denn es würde die völlige Vernichtung seiner Nationalität bedeuten. Die Augenblicke sind kritisch. Es wäre erwünscht, daß die spanische Presse aller Schattierungen mit demselben loyalen Freimut, wie wir dies hier tun, ihre Ansichten in dieser Lebensfrage äußerte. Zu einem Krieg wird es nicht kommen. Wenn die Konferenz sich aber unverrichteter Dinge auflöst, wie es sehr wahrscheinlich ist, so werden die Marokkaner ihre Unabhängigkeit Deutschland zu verdanken haben, und das wird dem deutschen Handel sicherlich zugute kommen. Mögen die Spanier zusehen, ob sie sich auf Seiten des von Deutschland vertretenen Rechts oder des von Frankreich verkörperten Ehrgeizes stellen wollen."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Febr.

**** (Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaares.)** Wir haben in der gestrigen Nummer der „Schwerter Zeitung" bereits mitgeteilt, daß die hiesigen militärischen Vereine am 27. ds. Mts. zur Feier der Silberhochzeit des geliebten Kaiserpaares einen Fackelzug veranstalten mit nachfolgendem Kommers, um auch in unserer Stadt der patriotischen Freude über den Jubeltag im Hohenzollernhause Ausdruck zu geben. Gestern fand im Lokale des Herrn Böhmer eine Kommissionssitzung statt, in der zur Sprache kam. daß auch andere Vereine sich der Feier gern anschließen möchten. Hierüber findet morgen, Mittwoch, abend im Lokale des Herrn Pferdekämper nochmals eine Besprechung statt, zu der sich die Vorstände der Vereine, welche an dem Fackelzuge teilnehmen wollen, einfinden mögen. Von dem bewährten patriotischen Geiste unserer Schwerter Bürgerschaft dürfen wir wohl erwarten, daß sie nicht nur die Fahnen und Flaggen flattern lassen, sondern auch durch Illumination der Häuser und Feuerwerk teilnehmen an diesem Freudentage des ganzen deutschen Vaterlandes.

**** (Examen bestanden.)** Am evangelischen Lehrerseminar in Mettmann fand, wie wir der Elberfelder Zeitung entnehmen, die Abgangsprüfung statt. Von 35 Prüflingen bestanden 29, darunter aus unserer Stadt Herr Wilhelm Otten, somit der dritte Lehrer aus genannter Familie. Die beiden älteren Brüder sind bekanntlich an der hiesigen evangelischen Volksschule angestellt.

**** (Personalnotiz.)** Der seit mehreren Jahren beim hiesigen Bauamt tätige Bauamtsassistent Weschee ist als Bausekretär zum 1. April nach Schwelm gewählt worden.

**** (Das Fest der silbernen Hochzeit)** feiern heute im Kreise der Ihrigen die Eheleute Zimmerpolier Andreas Rappert und Frau Henriette geb. Schafer, Hagenerstraße wohnhaft. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche aus.

**** (Sanatorium Hohensyburg.)** Das Königliche Amtsgericht Schwerte gibt im Anzeigenteile der heutigen Nummer die Gründung einer Gesellschaft „Sanatorium Hohensyburg" bekannt, die auf Hohensyburg ein Sanatorium für leichte Hals-, Brust- und Lungenleiden errichten will. Hierzu können wir aus zuverlässiger Quelle mitteilen: Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Errichtung dieses Sanatoriums haben nunmehr greifbare Gestalt angenommen, indem dieser Tage in Berlin sich eine sogenannte Vorgesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet hat, deren Zweck die Vorbereitung einer größeren Gesellschaft mit einem Stammkapital von etwa 160 000 Mark ist. Ein großer Teil der Anteile ist bereits gezeichnet. Durch den Umstand, daß es gelungen ist, eine erste Autorität auf dem Gebiete der Lungenheilkunde, nämlich den langjährigen Chefarzt der als Musteranstalt bekannten Heilstätte zu Belzig, Herr Professor Dr. Moeller, einen geborenen Westfalen, für die ärztliche Oberleitung zu gewinnen, ist dem neuen Unternehmen eine Garantie für ein gutes Gelingen gegeben. Auch die Nachbarschaft Westhofen wird viel Vorteil von der Anstalt haben.

**** (Die Diebesgesellschaft),** welche die Eisendiebstähle auf dem Nickelwalzwerk verübte, wurde gestern nachmittag in Gemeinschaft des Abnehmers, des Lumpensammlers H. aus dem Semmingswege, durch hiesige Polizeibeamte nach Hagen überführt.

†† (Ansteckende Krankheiten) wurden in der Woche vom 4. bis 10. Februar im Kreise Hörde folgende gemeldet: Todesfälle durch Krämpfe je 1 in Hombruch und Aplerbeck, Todesfälle durch Krebs 1 Beghofen; Kindbettfieber 1 Hörde, Scharlach 1 Annen; Diphtherie je 1 in Wandhofen, Aplerbeck, Sölde, Hörde, Hacheney; Genickstarre 1 Lücklemberg; Todesfälle durch Lungenentzündung und Tuberkulose je 1 in Aplerbeck und Rüdinghausen.

*** Holzen,** 20. Februar. (Besitzwechsel.) Herr Bureauvorsteher Scholland verkaufte sein im vorigen Jahre an der Paulinenstraße neuerbautes Haus an Herrn Kaufmann Nierhoff hierselbst.

**** Hohensyburg,** 19. Febr. (Bühnenwettstreit.) Zu dem von dem dramatischen Klub „Heiterkeit" am 13. Mai veranstalteten Bühnenwettstreit sind 50 auswärtige Vereine eingeladen.

Das Urteil im Soester Bankprozeß.

Dortmund, 20. Febr. (Privattel.) Im Soester Bankprozeß wurde heute mittag 12,30 Uhr das Urteil gesprochen. Gockel wurde der Unterschlagung im Falle Richus für schuldig erklärt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die gegen Gockel erkannte Gefängnisstrafe von 6 Monaten wurde durch die fast einjährige Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 7

„Wieso, sind Sie ein Soldatenkind?" fragte der Offizier mit einer Emphase, die einem koketteren Mädchen, als Wally es war, zweifelsohne geschmeichelt haben würde.

„Ja," entgegnete sie errötend mit einem gewissen Gefühl des Stolzes, „ich bin die Tochter des Majors Gerhard."

„Gerhard . . Ludwig Gerhard?"

„Ja, haben Sie ihn gekannt?" fragte das Mädchen rasch.

„Nicht persönlich, aber fast jeder Soldat kennt und ehrt seinen Namen. Wie sollten Sie sich dann fürchten können, zu Frau Jermingham zu gehen? Sie haben ein Anrecht auf sie, auf jeden Soldaten, auf jede Soldatenfrau."

„Wird die Dame aber wohl gleich Ihnen denken?"

„Gewiß," entgegnete der Offizier, indem er die Zügel seines Pferdes anzog; „wir haben jetzt nahezu die Stadt erreicht und die Wohnung des Generals befindet sich ganz nahe von hier." Er hob Wally zur Erde, stieg dann selbst ab und bog rasch mit ihr in die Hochstraße ein.

„Meine Leute werden zwar sehr besorgt sein," meinte Wally ängstlich, „aber das läßt sich nun eben nicht ändern," fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Ich werde eine Ordonnanz mit einer Botschaft hinsenden, wenn Sie mir die Adresse geben wollen."

„In diesem Sturm, o nein, nein, nimmermehr, das kann ich nicht zugeben."

Er lachte. „Soldaten pflegen in der Regel nicht aus Marzipan oder Butter gemacht zu sein," meinte er lächelnd.

„Ja, ich weiß, jedenfalls kann man aber doch warten, vielleicht läßt der Sturm nach, und dann kann ich selbst nach Hause zurückkehren."

„Wenn Sie es mir gestatten wollen, werde ich Sie nach Hause fahren."

„Ich könnte nicht so kühn sein, das zu verlangen."

„Kühn? Wenn von Kühnheit überhaupt dabei die Rede sein kann, so ist dieselbe jedenfalls nur auf meiner Seite."

Das Mädchen errötete. Ein gewisses Etwas verriet ihr, daß sie ihrem Begleiter nicht unsympathisch war und es freute sie dies, ohne daß sie selbst gewußt hätte, weshalb.

„Sie sind schon zu gütig mit mir gewesen," sprach sie einfach, „aber es scheint, daß Sie gewohnt sind, in allen Dingen Ihren Willen durchzusetzen und so danke ich Ihnen denn vielmals für Ihre Freundlichkeit."

„Ich danke Ihnen, Fräulein Gerhard, hier sind wir an Ort und Stelle angelangt."

Er war in eine Seitenstraße getreten und hielt nun vor einem großen Ziegelbaue.

Wally blickte ängstlich zu der Fensterreihe empor, während ihr Begleiter die Glocke zog.

Wenige Sekunden darauf öffnete ein Diener die Tür. Der Mann blickte die beiden verwundert an. „Kapitän Desmond!" rief er dann überrascht.

Der Kapitän zog Wally mit sich in die Vorhalle und sagte zu dem Diener: „Rufen Sie rasch Frau von Jermingham herbei; diese junge Dame bedarf sofort ihres Beistandes; ich kann nicht in den Salon treten . . Sie sind halb erfroren," sagte er darauf, indem er sich liebevoll zu Wally niederbeugte, während der Diener sich entfernte, um den erhaltenen Auftrag zu vollführen.

„Nein," entgegnete sie, „gar nicht."

„Nun, das ist recht . . ah, da kommt schon unsere gütige Freundin."

Wally trat schüchtern zur Seite, während eine ältliche Dame mit höchst sympathischem, jedoch im Moment äußerst besorgtem Gesicht, die Treppe herabkam.

Kapitän Desmond sagte lächelnd: „Gnädige Frau, ich habe Ihnen eine vom Sturme durchnäßte Else gebracht, die ich Ihnen gerne übergeben möchte."

„Mein lieber Richard," sprach sie, indem sie ihre Augen mit sichtlicher Bewunderung auf Wally ruhen ließ, „was ist geschehen? Armes Kind, Sie müssen ja bis auf die Haut durchnäßt sein, kommen Sie nur sofort mit mir."

„Ich fand das Fräulein auf der Straße, etwa zwei Meilen von hier entfernt, dem furchtbarsten Sturme preisgegeben," erzählte Kapitän Desmond; „natürlich nahm ich sie mit mir und wußte, daß ich recht tue, wenn ich Ihnen meine junge Schutzbefohlene übergebe; ich reite nun direkt nach der Kaserne, um meine äußere Erscheinung menschenwürdig umzuwandeln."

„Natürlich haben Sie recht daran getan, die Kleine herzubringen," sprach die Frau des Generals mit freundlichem Lächeln, „es freut mich sehr, daß Sie nicht einen Augenblick an meiner Bereitwilligkeit zweifelten und nun gehen Sie, damit Sie rasch wieder in unsere Mitte gelangen können."

„O bitte, nehmen Sie Ihren Mantel," bat Wally, „er wird Ihnen doch etwas Schutz bieten."

„Gestatten Sie mir, Ihnen beim Abnehmen behilflich zu sein," sprach er, indem er ihr den Mantel von der Schulter löste.

Sie blickte ihn mit inniger Dankbarkeit in die Augen und er fühlte sich so froh, wie er es wohl noch nie im Leben gewesen. Eine Sekunde lang hielt er ihre Hand in der seinigen, indem er ihre warmen Dankesworte ablehnte, dann hüllte er sich in seinen Mantel und trat mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, hinaus in den strömenden Regen.

Ein Gewittersturm hatte hier entscheidend in zwei Lebensschicksale eingegriffen; wie ganz anders würde sich Wally Gerhards Zukunft gestaltet haben, wenn der Zufall ihr nicht an jenem Tage Richard Desmond in den Weg geführt.

* * *

Kapitän Desmond hatte Frau Jermingham nur volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn er behauptete, sie sei in ihrem Element, sobald es gelte, für jemand Sorge zu tragen.

Nachdem sie ihre Zofe herbeigerufen, führte sie Wally in ein großes, behagliches Schlafzimmer, in welchem das Mädchen sich der nassen Kleider entledigen mußte.

„Bringen Sie eine Tasse recht warmen Tees," sprach die Frau des Generals zu ihrer Zofe, „und dann wollen wir sehen, welche Gegenstände aus meiner Garderobe sich für die junge Dame eignen; es dürfte nicht leicht sein, Passendes zu finden," fügte sie mit einem lächelnden Blicke auf die elfenhafte Gestalt Wallys hinzu. „Ich habe keine Töchter und meine Kleider dürften Ihnen schwerlich passen."

Wally hüllte sich also zunächst in einen Frisiermantel, während Frau Jermingham Umschau hielt nach einer auch für den Salon sich eignenden Toilette. Nach einer Weile kehrte sie denn auch, während das Mädchen noch behaglich den wärmenden Tee schlürfte und die Zofe damit beschäftigt war, die zierlichen Füße zu bekleiden, mit einem hübschen Gewande zurück.

„O, gnädige Frau," rief Wally errötend, „ich wollte, Sie würden sich nicht gar so sehr meinetwegen bemühen, das macht mich ganz unglücklich."

Westfalen und Rheinland.

§ **Dortmund,** 19. Febr. (Soester Bankprozeß.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung erfolgten noch verschiedene Feststellungen. Alsdann begann der Staatsanwalt sein Plaidoyer. Er kam bezüglich der Strafzumessung hinsichtlich Gockels zu dem Schluß, daß zu berücksichtigen sei, daß der Angeklagte durch den Aufsichtsrat gewissermaßen groß geworden sei. Auf der andern Seite sei zu berücksichtigen, daß er mit fremden Gelde sehr leichtsinnig gewirtschaftet habe. Er beantragte gegen Gockel eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und eine Geldstrafe von 2000 Mark. Bei der Gefängnisstrafe möge die erlittene Untersuchungshaft voll in Anrechnung gebracht werden. Gegen Steinhoff und Freitag wurden unter Zubilligung mildernder Umstände je 5000 Mark und gegen Kerstin eine Geldstrafe von 10 000 Mark in Antrag gebracht.

* **Brechten,** 19. Febr. (Große Aufregung) herrschte heute nachmittag in unserer Gemeinde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, auf unserem Friedhofe ließe sich aus dem Grabe eines gestern beerdigten Bergmanns aus Gahmen, der infolge Schlaganfalles plötzlich verstorben war, ein deutliches Klopfen vernehmen. Verschiedene Frauen und Kinder wollten sogar ein Rufen gehört haben. In kurzer Zeit war eine große Volksmenge versammelt, eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich derselben. Auf Anordnung des Herrn Superintendenten Schlett, der schnell in Kenntnis gesetzt worden war, wurde das Grab geöffnet. Jedoch ließen sich keine Veränderungen der Leiche feststellen. Um aber vollständig sicher zu gehen, wurde ein Arzt herbeigerufen. Aber auch dieser konnte nur den schon früher erfolgten Tod konstatieren. Wie die Frauen und Kinder zu ihren Behauptungen kommen, ist und bleibt ein Rätsel.

* **Lippstadt,** 19. Febr. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Samstag auf der Straße zwischen Ehringhausen und Mönninghausen. Der Landwirt A. Kraes geriet unter sein eigenes Lastfuhrwerk, wobei ihm der schwere Sandwagen über beide Oberschenkel fuhr. Der Schwerverletzte, der wahrscheinlich den Verlust der Beine zu beklagen hat, wurde in das Krankenhaus nach Geseke gebracht.

Kleine Chronik.

Berlin, 19. Febr. Durch einen Gerüsteinsturz auf dem Neubau der städtischen Hofmstätte in Buch wurden heute Vormittag vier Arbeiter schwer verletzt.

Berlin, 19. Febr. Gestern Nachmittag wurde im Garten des Hauses Berlinerstraße 26, zu Pankow, eine Kinderleiche, der der linke Arm und das rechte Bein fehlten, in Lappen und Papier gehüllt, aufgefunden. Das neugeborene Kind war anscheinend erdrosselt und muß, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, mehrere Stunden gelebt haben. Die fehlenden Körperteile sind noch nicht gefunden worden, auch hat die Polizei noch keinerlei Spuren, die zur Festnahme der Kindesmörderin führen könnten.

Braunschweig, 19. Febr. Das Landgericht verurteilte den Nähmaschinenreisenden Friedrich Bollmann wegen schwerer Rückfalldiebstähle, begangen in Blankenburg am Harz, zu 7 Jahren Zuchthaus. Bollmann ist gegenwärtig in Halberstadt unter dem Verdacht interniert, den Elbeingeröder Mord begangen zu haben.

Hamburg, 19. Febr. Für die Hamburger Sternwarte, die demnächst nach Bergdorf verlegt wird, stiftete der bekannte Hamburger Großkaufmann Eduard Lippert ein photographisches Fernrohr im Werte von 50 000 Mark.

Bern, 19. Febr. Der in Zürich verhaftete frühere Straßburger Polizeikommissar Stephany hat den Bundesrat ersucht, ihn bis zur Entscheidung der Auslieferungsfrage auf freien Fuß zu setzen. Der Bundesrat hat dieses Gesuch abgelehnt.

Die französische und die deutsche Feldhaubitze.

Frankreich hat sich durch die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges veranlaßt gesehen, Deutschlands Beispiele folgend der Frage des Steilfeuers beim Feldheere erhöhte Bedeutung zu schenken. Vor kurzem ist auch nach längeren geheimen Versuchen eine 15,5 Zentimeter Haubitze angenommen worden, als deren Konstrukteur Major Rimailho genannt wird. Am 27. Januar haben vor dem Kriegsminister Etienne im Lager von Chalons Schießversuche mit diesem neuen Geschütz stattgefunden; bei dieser Gelegenheit rühmten die französischen Zeitungen die Konstruktion als glänzendste Lösung des Problems und stellten sie vor allem als den deutschen schweren Haubitzen System Krupp weit überlegen dar. „Figaro" und „Petit Journal" behaupten sogar aus „zuverlässiger" Quelle zu wissen, daß die Kruppschen 15 Zentimeter-Haubitzen nicht befriedigt hätten und weit hinter dem neuen französischen Modell zurückblieben. Als Grund für die Ueberlegenheit der französischen Konstruktion wurde vor diesem die Annahme des Luftvorholers an Stelle der Federn, die das Vorbringen des Rohres beim deutschen Material bewirken, aber bei längerem Schießen öfters zerbrächen, angeführt. Schon das „Militär-Wochenblatt" hat unlängst diese Behauptung als eine tendenziöse Erfindung bezeichnet und konstatiert, daß sich die Vorholfedern bei den in Rede stehenden Haubitzen tadellos verhalten. Für den Leserkreis der Tagespresse dürfte ein etwas näheres Eingehen auf die französischen Meldungen erwünscht sein. Als vor einiger Zeit der französische General Pedoya im „Matin" freimütig auf den Mangel einer schweren Artillerie des Feldheeres in Frankreich als auf eine schwere Gefahr angesichts der Errichtung einer solchen beim deutschen Heere hinwies, fanden sich sofort Federn, welche nachzuweisen versuchten, daß die Wirkung der Feldartillerie allein für diese Aufgaben des Feldkrieges ausreiche, und daß daher eine schwere Artillerie unnötig sei. Daß man hierbei aber nur aus der Not eine Tugend machte, blieb dem aufmerksamen Beobachter nicht verborgen; denn tatsächlich arbeitete man an den maßgebenden Dienststellen bereits mit Feuereifer an der Fertigstellung der Rimailho-Haubitze. So kann man auch in der Figaro-Nachricht über die Mängel der deutschen schweren Feldhaubitzen nur einen weiteren tendenziösen Versuch zu dem Zweck erblicken, die durch die technischen Fortschritte unserer Artillerie und ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit beunruhigte öffentliche Meinung in Frankreich zu beschwichtigen. Daß hierzu jedes Mittel recht ist, wenn es nur diesem Zwecke dient, beweist die Betonung der Vorzüge des französischen Luftvorholers in einem Moment, wo der erste Staat, der nach Frankreich diese Konstruktion annahm (Portugal), schon mit den ersten abgelieferten Geschützen sehr schlechte Erfahrungen gemacht hat, und wo Bulgarien, das auf finanziellen Gründen seinen Auftrag auf Neubewaffnung der Feldartillerie nach Frankreich gab, nach Vergleichsversuchen ein mit Federvorholern ausgestattetes System bestellte. Tatsächlich sind auch die in der französischen Feldartillerie selbst mit der hydropneumatischen Bremse gemachten Erfahrungen keineswegs günstig, jedenfalls haben sie Maßnahmen hervorgerufen, welche die Kriegsmäßigkeit dieser Vorrichtung in sehr fraglichem Lichte erscheinen lassen müssen. Angeführt seien z. B. die ausdrücklich „wegen der Delikatesse dieses Mechanismus" erfolgte Zuteilung eines Mechanikers an jede französische Batterie und die Einsetzung einer aus 20 Hauptleuten bestehenden Kommission zur ständigen Beaufsichtigung und Inspizierung des Artilleriematerials! Da die Vergleichungen der deutschen und der französischen Wehrkraft in der französischen Presse jetzt an der Tagesordnung sind, läßt sich annehmen, daß Sensationsmeldungen über inferiore Organisation und Leistungsfähigkeit unserer Artillerie noch häufiger in Szene gesetzt werden. Solchen gegenüber wird es dann gut sein, sich der vorstehenden Ausführungen zu erinnern und sie bei der Beurteilung derartiger französischer Nachrichten in Betracht zu ziehen.

Vermischtes.

Potsdam, 19. Februar. (Ein heldenhafter Bruder.) Dem 14jährigen Schüler Richard Meißner in Groß-Lichterfelde ist für eine Tat brüderlicher Aufopferung eine außergewöhnliche Belohnung zuteil geworden. Die 5jährige Tochter Marie, des Arbeiters Meißner in Groß-Lichterfelde hatte im Jahre 1905 schwere Brandwunden erlitten. Ihr Bruder Richard ließ sich nun, um das Schwesterchen zu retten, in der Narkose Hautstreifen aus den Oberschenkeln lösen, wodurch Wundflächen entstanden, die die ganze Vorderfläche und beide Seitenflächen der Schenkel einnahmen. Die Aufopferung des heldenhaften Knaben war nicht nutzlos, das Kind wurde geheilt. Der Kaiser, dem von diesem Geschehnis Mitteilung gemacht worden ist, hat bestimmt, daß Meißner in seinem Namen belobt wird und nach Vollendung des 18. Lebensjahres und Erlangung einer selbständigen Lebensstellung die Rettungsmedaille am Bande erhalten soll.

† **(Ein amüsantes Malheur)** passierte einem Bürgermeister der Oberpfalz. Der ehrsame Bürgermeister und Kirchenpfleger von W. schnitt sich beim Rasieren in die Nase und verlangte von seiner Frau kategorisch „a Heftpflaster". Diese verwies ihn auf den Nähkorb, der das blutstillende Mittel enthalte, und mahnte zum schleunigen Kirchgang. Mit beklebter Nase eilte der aufgeregte Bürgermeister in den Gottesdienst, den bald ein freches Gaffen und ein scheidenfrohes Kichern störte. Der hohe Würdenträger des Städtchens fragte auf dem Heimwege nach der Ursache der allgemeinen Heiterkeit und erfuhr zu seiner größten Verwunderung, daß er auf dem Gesichtsvorsprung die Etikette eines Garnröllchens mit der Aufschrift trug: „Garantiert 100 Meter lang!"

Letzte Drahtmeldungen.

Die Rückkehr Kaiser Wilhelms.

Kiel, 19. Febr. (Tel.) Die kaiserliche Flottille passierte heute vormittag 3 Uhr Korsör. Die Schiffe ankern heute nacht in der Marschallbucht.

Kiel, 19. Febr. (Privattelegramm.) Der Kaiser wird morgen während der Reise von Korsör nach Kiel der Kohlenübernahme des Kreuzers „Prinz Heinrich" in voller Fahrt nach dem System Leue beiwohnen.

Großer Streik in Hamburg.

Hamburg, 19. Febr. (Telegr.) Sämtliche Schauerleute, über 5000, sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben sich damit den anderen Hafenarbeitergruppen angeschlossen. Eine Vermittlung wird versucht.

Der deutsche Handelstag.

Berlin, 20. Febr. Die Vollversammlung des deutschen Handelstages lehnte mit 175 gegen 131 Stimmen die Brausteuer-Vorlage ab. — **Also eine sehr große Minorität ist für die Brausteuer.**

Polnisches Kapitel.

Posen, 20. Febr. (Tel.) Die Spareinlagen und das eigene Vermögen der polnischen Genossenschaftsbanken sind nach dem Goniec im Jahre 1905 um mehrere Millionen gestiegen.

Raubmord.

Trier, 20. Febr. (Tel.) In einer Grube in Hayingen ermordeten Kroaten den Unternehmer Dola und raubten ihm mehr als 50 Mark. Die Täter sind entflohen.

Militärdiktatur in Ungarn.

Budapest, 19. Febr. (Tel.) Die Coalition beabsichtigt, die Beamten- und Eisenbahnstreike zu organisieren, und eine Agitation in vergrößertem Maßstabe in der Armee zu entfalten. Alle politischen Klubs wurden heute von der Polizei aufgelöst. Während des ganzen Nachmittags fanden ununterbrochen Straßendemonstrationen statt.

Tschechen und Magyaren.

Ofenpest, 19. Febr. (Drahtb.) Präsident Justh erhielt folgendes Telegramm: Empfangen Sie an dem Tage des historischen denkwürdigen Kampfes gegen den Absolutismus des auch uns knechtenden germanisierenden verlebten Oesterreich, die sympathische Begrüßung der radikalen Tschechen. Wenn man den Zusammenhalt des habsburgischen Staates aufrecht zu erhalten wünscht, muß der Absolutismus zu Grunde gehen. — Justh sandte eine warm gehaltene Antwort.

Der Streik in Fiume erneuert.

Fiume, 19. Febr. (Tel.) Nachdem der Streik, der vorgestern anscheinend beigelegt war, wieder in verstärktem Maße ausgebrochen ist, und die Arbeiter verschiedener Fabriken völlig unannehmbare Borderungen aufstellen, erscheint die Lage wieder bedrohlich. Die Garnison wurde bedeutend verstärkt, der Bürgermeister erließ eine Aufforderung an die Arbeiter, sich ruhig zu verhalten, da sonst mit den strengsten Mitteln vorgegangen würde.

Explodierendes aus Rußland.

Petersburg, 19. Febr. (Tel.) Im Sedensky-Lyceum ereignete sich gestern eine Bomben-Explosion, wobei ein Schutzmann und vier Frauen schwer verletzt wurden. Während einer blutigen Schlägerei töteten zwei Revolutionäre einen Schutzmann.

Aus dem europäischen Wetterwinkel.

Belgrad, 19. Febr. (Tel.) Die Steuereinnehmer aus verschiedenen Teilen Serbiens machten das Finanzministerium darauf aufmerksam, daß infolge der Grenzsperre und der daraus entstandenen Geschäftsstockung die Steuerhebung hauptsächlich auf dem Lande fast unmöglich sei. Sie fragen deshalb an, ob sie nicht mit der Steuererhebung langsamer vorgehen könnten. Der Finanzminister antwortete, daß die Steuer nach wie vor energisch eingetrieben werden sollte und das überdies der Zollkrieg bald beendet sein würde.

Bukarest, 19. Febr. (Tel.) Die griechenfeindliche Bewegung nimmt immer mehr zu. In Galatz und anderen Städten wurden antigriechische Meetings abgehalten. In einer Versammlung der Bukarester Universitätshörer wurde die Regierung aufgefordert, evtl. auch die naturalisierten Griechen aus Rumänien auszuweisen.

Traurige Zustände in Marokko.

London, 19. Febr. (Tel.) Die „Times" meldet aus Tanger, im Lande herrsche eine Hungersnot, die durch einen Getreidering verursacht werde, dem der Sultan und der Maghzen nicht fern stehen. Die Not der bejammernswerten Bevölkerung sei furchtbar. Zusammenrottungen der hungernden Bevölkerung in Fez wurden gewaltsam auseinandergetrieben. Die einzige Hoffnung der ausgebeuteten Marokkaner beruhe auf den Prätendenten, von dem erwartet wird, er werde der Sache ein Ende machen.

Der türkisch-englische Konflikt.

London, 20. Febr. (Tel.) Während vor kurzem berichtet wurde, daß die Türkei sich bereit erklärt habe, den angeblich auf ägyptischen Gebiete stehenden Truppen den Befehl zur Räumung zu erteilen, erfährt die „Reutersche Agentur", daß die Lage durch das Beharren der türkischen Truppen in der Stellung von Taba auf der Halbinsel Sinai einen ernsten Charakter angenommen hat. Die Türken haben nicht nur auf ägyptischen Boden Militärposten errichtet, sondern auch die Offiziere des ägyptischen Kanonenbootes, das in der Nähe in der Bucht von Akaba vor Anker liegt, bedroht. Alle Bemühungen an Ort und Stelle, die Türken zum Abzug zu bewegen, blieben resultatslos, und die englische Regierung hat infolgedessen nicht nur diplomatische Vorstellungen in Konstantinopel erhoben und die türkischen Gegenvorschläge abgelehnt, sondern es ist auch ein englischer Offizier der ägyptischen Armee nach dem Sinai abgereist, und der englische Kreuzer „Diana" ist nach der Bucht von Akaba beordert worden.

Kämpfe in Holländisch-Indien.

Haag, 20. Febr. (Tel.) Die Regierungstruppen besetzten gestern nach heftigem Widerstande das Dorf Balboenta in der Landschaft Loewoe in Süd-Celebes. Der Feind hatte 90 Tote. Von den Regierungstruppen wurden 11 Mann verletzt. Das Dorf Mafambo unterwarf sich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Pianos in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie

Kataloge fran. **Roth & Junius**

Hof-Pianofabrik. HAGEN i. Westf.

In unser Handelsregister ist heute die Firma **Sanatorium Hohenstein** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Westhofen** a. d. R., eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb eines Sanatoriums für leichte Hals-, Brust- und Lungenleidende. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Geschäftsführer ist der Kurhausdirektor Julius **Kreienbrink** zu Südende bei Berlin. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den „Deutschen Reichsanzeiger". Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Januar 1906 festgestellt.

Schwerte, den 16. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Ostern ds. Js. ist die Stelle des **Schulwärters** an der neuen Volksschule an der Sedanstraße zu besetzen.

Die jährliche Entschädigung beträgt bei freier Wohnung und freier Heizung 750 Mk.

Geeignete Bewerber wollen Bewerbungsgesuch mit Lebenslauf bis zum 1. März ds. Js. an uns einsenden.

Schwerte, den 19. Februar 1906.

Der Magistrat.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 15. Februar.

Geburten. 1 Sohn: Eisenbahnschaffner Heinrich Brieke, Holzen. Bruchmeister Thomas Prestini, Westhofen. Landwirt Heinrich Brinkschulte, Garenfeld. Fabrikarbeiter Wilhelm Petersmann, Wandhofen. Lehrer Heinrich Riethöfer, Syburg. Milchkutscher Gustav Friene, Holzen.

1 Tochter: Blockwärter Friedrich Breer, Westhofen. Steinhauer Thomas Folin Westhofen. Fabrikarbeiter Otto Przyswitt, Wandhofen. Schmelzer Alexander Kitzky, Holzen. Bergmann Otto Kümper, Holzen. Berginvalide Heinrich Kieff, Lichtendorf.

Aufgebote: Bergmann Hugo Wiesemann und Emilie Eckardt zu Holzen und Kirchhörde. Bergmann Friedrich Wilhelm Brieke und Lina Emma Groß zu Lichtendorf und Holzen.

Eheschließungen: Bergmann Wilhelm Bühle und Selinde Alma Kümper zu Syburg und Holzen. Bergmann Friedrich Louis Bresne und Maria Wilhelmine Schwarze zu Holzen und Syburg. Bergmann Heinrich Friedrich Wilhelm Kötter und Emma Ida Busemann zu Lichtendorf und Schwerte.

Sterbefälle: Landwirt Anton Carl Niggemeier, 47 Jahre, Wandhofen. Ehefrau Emma Meininghaus, geb. Denfing, 35 Jahre, Holzen. Alwin Heinrich Fränzner, 16 Mon., Westhofen. Wilh. Schäfer, 1 Mon., Wandhofen. Unehelicher Totgeburt des Bergmanns Karl Beste, Holzen. Leibzüchter Friedrich Küper, 80 Jahre, Syburg.

Aufruf.

Vereine, die gesonnen sind, an dem zur Feier der Silberhochzeit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, von den militärischen Vereinen in Schwerte zu veranstaltenden Fackelzuge teilzunehmen, wollen sich am nächsten **Mittwoch** abend 8½ Uhr, in der Wirtschaft Pferdekämper zu einer Besprechung einfinden.

Das Komitee.

Holz-Verkauf.

Montag, den 26. Februar cr., vormittags 10 Uhr sollen in den zu Vogts Hof zu Ostberge gehörenden Waldungen: Böckenufer in Kälberbruch:

30 Nummern Eichen und Buchen Geschirr- und Nutzholz,
50 Haufen Eichen und Buchen Nutz- und Brennholz.
50 Nummern Rottannen Leiterbäume und Flechtungsstangen etc.,
2500 Stück Rottanen Bohnenstangen und mehrere Haufen Heckenstöcke

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft bezw. Anfang gegen 10 Uhr vorm. am **Böckenufer** am Tunnel.

Hohenschwert, Schwerte.

Oelgemälde-Verkauf

zu

Hagen i. W.

Hochstraße 64, parterre
am Königlichen Landgericht.

Umständehalber verkaufe ich am

Mittwoch, d 21. Februar 1906,
morgens punkt 10 Uhr anfangend,
in dem Hause Hochstraße 64 parterre

45 Oelgemälde

nahmhafter Künstler in eleganten Goldrahmen:

Landschaften, Genrebilder, Marine- und Tierstücke, Stilleben etc.

unter der Hand **zu jedem annehmbaren Gebot** gegen Barzahlung.

Günstigste Gelegenheit für Kunstliebhaber, Händler und Festgeschenke.

Transportvermittelung durch den Unterzeichneten.

G. Biewald.

N. B. Ebendaselbst einiges besseres Mobilar zu jedem Gebot abzugeben.

Beachten Sie

POSTKARTEN

aus Umgebung von Schwerte, sortiert in Kouverts
6 Stück 10 Pfg.
Künstlerkarten
sortiert in verschiedenen Dessins
6 Stück 10 Pfg.

Bei Abnahme von grösseren Quantitäten dementsprechend
bedeutend ermässigter Preis.
Vorteilhafter Gelegenheitskauf
für Wiederverkäufer!

Carl Braus Buch- und Papier-Handlung
SCHWERTE (Ruhr).

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



„Jodella" 6209
ist jetzt der **patentamtlich geschützte** Name für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** etc. etc. **als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30 und 4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen kaufe man, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befindet muß. Frisch zu haben in **Schwerte** in der **Adlerapotheke.**



PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Schluß-Termin.

zum Verkaufe der dem Herrn Konditor L. Westhoff gehörigen Grundstücke findet am **nächsten Mittwoch den 21. d. M. vormittags 10 Uhr,** im Gasthof Böhmer hier statt. 612

Schulte, Auktionator.

Es werden gesucht
3 Küchenmädchen
Lohn 30 bis 35 Mk.
Haus-, Zweit- u. Drittsowie 8 Landmädchen und Knechte.
Frau H. Duisdicker,
Gesindevermieterin,
Moltkestraße 15. 649

Agenten — Reisende engagieren bei hoher **Provision** überall für unsere weltberühmten **Fabrikate Grüssner & Co., Neurode, Holzrouleaux und Jalousienfabrik, gesetzl. geschützte Gardinenspanner.**

Ich empfehle mich für
Schwerte u. Umgegend
in allen
Maler u. Anstreicher-Arbeiten
welche prompt, gut und billig ausführt werden. 648
Franz Sterner,
Maler u. Anstreicher.
Schwerte, Moltkestraße 15.

80 Centner
Heu
zu verkaufen. 647
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

2–300 Ztr.
Runkeln zu verkaufen bei
Ew. Dieckerhoff
Lichtendorf.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann u. Co., Radebeul** mit echt. Schutzmarke Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus,** und in der **Weigandschen** Apotheke. 550

Christlich-soziale Partei.

Ortsgruppe Schwerte.

Am **Dienstag, den 20. Februar,** abends 8¼ Uhr im Saale **Böhmer**

öffentl. Versammlung.

Herr Parteisekretär **Rüffer-Hagen** spricht über das Thema:

Schulgesetz, Wahlrecht und neue Steuern.

— Keine Bureauwahl. —
15. Minuten Diskussionszeit.
Jedermann ist zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

7½ Uhr ebendaselbst: **Gruppensitzung** Tages-Ord.: **Fahrt nach Dortmund am 25. d. Mts.**

Ein 645
Schneidergehilfe
guter Arbeiter, gesucht von
W. Ortmann
Schwerte.

Für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) suche zum 1. oder 15. April ein 638
Mädchen,
das die Hausarbeit gründlich versteht und auch etwas Erfahrung im Kochen hat.
Frau Prof. Bessermann.
Hagen i. W., Buscheystr. 5.

Junges ordentl.
Dienstmädchen
zum 1. März gesucht. 651
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Anständige Mädchen
für leichte, angenehme Arbeit sucht
Carl Braus
Buchdruckerei.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 618

In dem Mark'schen Hause auf der Ostenstraße ist per Mai noch eine 642
Etage
zu vermieten.
Hohenschwert
Schwerte.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Stallung und schönem Gartenlande per 1. April o. 1. Mai z. vermiet. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Schwerter Ztg.

Wohnung.

In dem Brügmann'schen Hause ist die Wohnung des Herrn Polizei-Kommissar vom 1. April d. Js. ab zu vermieten. Nähres bei 640
Hohenschwert
Schwerte.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Bruno Rathmann-Schwerte.

Nr. 43. Dienstag, den 20. Februar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandenaur, Simhart & C.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Tschechen und Magyaren gegen den Dreibund.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die Interpellation Kramer über die Marokko-Frage im österreichischen Reichsrat und die gleichzeitig im führenden Organ der ungarischen Koalition erschienene Absage an den Dreibund hat in Deutschland vielleicht etwas überrascht. Freilich für den, der unsere Verhältnisse kennt, ist das alles keine Ueberraschung. Nicht nur den Tschechen, von denen es wohl auch im Deutschen Reich bekannt ist, sondern auch den Magyaren ist das Deutsche Reich tief in die Seele hinein verhaßt, nur daß letztere diese Gesinnungs bisher verschleierten, sogange ihnen dies aus politischen Rücksichten einträglich erschien. Nun, wo die deutsche Reichspolitik es für angebracht hält, sich zum mindesten in den Streit zwischen der Krone und dem Parlament in Ungarn nicht einzumischen, bricht der Haß los. Man hatte nach all den Schmeicheleien, die man seitens des Deutschen Reiches an die „ritterliche Nation" so reichlich verschwendete, in Pest doch gehofft, daß man von Berlin aus einen Druck in der Wiener Hofburg ausüben würde zu Gunsten der Erfüllung der magyarischen Wünsche. Man wäre vielleicht jetzt etwas bescheidener, wäre man von Berlin aus nicht stets so verwöhnt worden. Und dies weist auf einen Punkt in dieser Entwicklung: die Mitschuld der Politik des Deutschen Reiches. Sie ging immer darauf aus, die Völkerschaften und Parteien in Oesterreich, die ihrem ganzen Wesen nach dem Deutschtum feindlich sind und daher keine Freunde des deutschösterreichischen Bündnisses sein können, zu umschmeicheln. Zur Stärkung des deutschen Elements, das von Natur aus die stärkste Stütze des Bündnisses sein müßte, hat man nichts getan, man hat es eher noch zurückgestoßen, nur um bei den Regierungen keinen Verdacht zu erwecken. Der französische Botschafter in Wien wußte sich von solchen Skrupeln frei. In polnischen Kreisen hier ist es eine altbekannte Tatsache, daß seit Jahren das französische Botschafterpalais der Sammelpunkt aller deutschfeindlichen Umtriebe ist, daß hier alle Drähte zusammenlaufen. Zu den Tschechen, zu den Polen, zu den Magyaren, überallhin hat der Botschafter seine Beziehungen. Und man kann auf das Bestimmteste behaupten, daß die Interpellation Kramer und das gleichzeitige Losgehen der Koalitionspresse in Pest bestellte Arbeit des französischen Botschafters ist. Während so die französische Politik sich alle deutschfeindlichen Kräfte in Oesterreich-Ungarn zunutze macht, kann man sagen, daß die Begeisterung der Deutschen sowohl in Oesterreich wie in Ungarn für den Dreibund allmählich auf den Nullpunkt herabzusinken droht, weil man in ihnen nur die spanische Wand sieht, hinter der sie entrechtet werden sollen.

Sozialdemokratisches.

Mit dreister Unverfrorenheit hat der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Reichstagsabgeordneter „Genosse" Huee in der Sitzung des Reichstages am 6. d. Mts., um die Nicht-Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften darzutun, nach dem Vorwärtsbericht (Nr. 31.) behauptet: „Die Behauptung daß die freien Gewerkschaften durch antireligiöse Agitation es verschuldet hätten, daß christliche Gewerkschaften entstanden sind, ist unwahr." Die Aeußerung des Vorsitzenden der Generalkommission der „freien" Gewerkschaften, Legien, auf dem Kölner Kongreß 1905 in der öffentlichen Sitzung am 26. Mai:

„Unsere Mitglieder sind antireligiös, weil sie vernünftige Menschen geworden sind! Wir sehen zu viel, um zu glauben. Wir werden ja einst dafür in die Hölle braten müssen, aber laßt uns das doch",

weist schon genügend die völlige Unwahrheit der Behauptung Hues nach.

Um aber die Unwahrhaftigkeit des Mitgliedes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in dieser Frage weiter darzutun, sei dieser „Genosse" auch noch durch einen Artikel aus der letzten Nummer des „Zimmererer", Organ des sozialdemokratischen Zimmererverbandes: „Arbeiter und Kirche" widerlegt, in welchem Propaganda für den von der Sozialdemokratie in letzter Zeit wieder lebhaft betriebenen, und wie das Beispiel zeigt, auch von einem Teil der „freien" Gewerkschaften unterstützten „Austritt aus der Kirche" gemacht wird. Dr „Zimmerer" schreibt u. a.:

„Es ist auch widersinnig, daß der Arbeiter noch einer Gemeinschaft angehören soll, die alles tut, ihn in der Erreichung seines Rechtes zu hindern. Wir fordern vom Arbeiter, daß er die bürgerliche Presse aus der Wohnung wirft. Mit noch viel größerem Rechte ist zu verlangen, daß unsere Gegner sich nicht damit brüsten dürfen, die weitaus meisten Arbeiter seien ja so „kirchlich" und „religiös" gesinnt, daß sie treue Söhne der Kirche blieben. Das ist ein Widerspruch in sich selbst. Kein Wort braucht darüber verloren zu werden, daß Pfaffenlehre nicht Religion in dem Sinne ist, in dem auch vereinzelte Parteigenossen sie anerkennen wollen, nämlich im Sinne der Verehrung vor dem großen Walten der Natur, in deren tiefsten Geheimnisse wir noch immer nicht eindringen vermochten. Wer an der Religion in diesem Sinne festhalten will, der muß erst recht aus der Kirche austreten." Und zum Schluß heißt es: „Wann und wo deshalb in den Kreisen der Arbeiter der Gedanke laut wird, durch einen Massenaustritt aus der Kirche gegen die Reaktion, gegen Volksverdummung und Volksentrechtung zu protestieren, dann bleibe keiner zurück. Außerhalb der Kirche ist Licht und Luft, in ihr dumpfe Finsternis und Fäulnis".

Es gehört die ganze Dreistigkeit und Stirn eines „Genossen" vom Schlage Hue dazu, angesichts der von der obersten Gewerkschaftsleitung anerkannten Antireligiösität der „freien" Gewerkschaften und eines solchen Dokumentes, wie es der „Zimmerer" liefert, noch vor dem ganzen Lande behaupten zu wollen: daß die „freien" Gewerkschaften durch antireligiöse Agitation es verschuldet hätten, daß christliche Gewerkschaften entstanden seien, sei unwahr. Unsere christlichen Gewerkschaften mögen sich diesen Vorgang merken.

Westfalen und Rheinland.

§ **Hagen**, 19. Febr. (Unschuldig in Untersuchungshaft.) Im August vorigen Jahres wurde die 10jährige Schülerin Sander aus Crombach auf der Fahrt nach Siegen im Eisenbahnabteil von einem Mitreisenden unsittlich angegriffen. Am 6. d. M. befand sich nun ein hiesiger achtbarer Bürger zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in Crombach und wurde von dem ihm begegnenden Mädchen als der Täter bezeichnet. Die behördlichen Nachforschungen führten zu seiner Ermittelung und Verhaftung. Zwei volle Tage hat nun der bedauernswerte Mann in Untersuchungshaft gesessen, bis durch eine Gegenüberstellung mit dem Kinde dieses selbst seinen

---

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 8

„Unsinn, ich wollte, ich könnte Sie besser versorgen, diese Robe ist eigentlich abscheulich, sie hat nur den einen Vorteil, daß sie weit ist, und daher mit einem Gürtelbande um die Mitte in Falten gezogen werden kann. Ist das Kleid lang genug? Ja, ich sehe schon, daß es paßt, Sie sind zwar größer als ich, da ich aber viel stärker bin, so gleicht sich das aus."

Das Gewand war von dunkelroter Färbung und hob Wallys weißen Teint auf das vorteilhafteste und paßte prächtig zu den schweren Flechten goldschimmernden Haares.

„Sie wissen gar nichts von mir und kommen mir so freundlich entgegen, gnädige Frau," sprach das junge Mädchen, mit anmutigem Erröten. „Sie wollten mir ja gar nicht gestatten, daß ich Ihnen sage, wer ich bin und woher ich komme."

„Nicht bevor Sie umgekleidet und erwärmt sind, mein Kind! Nun, während Sie Ihren Tee trinken, können Sie mir erzählen, was Sie für nötig erachten und dann führe ich Sie in den Salon, um Sie mit meinem Manne bekannt zu machen; auch Kapitän Desmond wird zweifelsohne bald zurückkehren."

Sie zog das Mädchen neben sich auf ein Sofa und erfaßte deren beide Hände.

Wally küßte in dankbarer Bewegung die schlanken Finger, welche so liebevoll sich ihr entgegengestreckt hatten. „Wie gütig Sie mit mir sind," sprach sie mit leise vibrierender Stimme.

„Mein Kind, ich werde Sie ernstlich schelten müssen, wenn Sie über ganz natürliche und selbstverständliche Dinge ein solches Aufheben machen; nun erzählen Sie mir aber, ob Sie eine verwunschene Prinzessin oder eine Waldelfe sind."

„Ich bin Wally Gerhard, die Tochter des Majors Ludwig Gerhard," berichtete das Mädchen lachenden Mundes.

„Die Tochter des Majors Gerhard," rief Frau Jermingham, indem sie ihren Arm um die Mitte des Mädchens schlang und es liebevoll küßte; „dann sind Sie mir keine Fremde, mein liebes Kind, sondern ein Kamerad; zwar kannte ich Ihren Vater nicht persönlich, aber sein Name wurde in lobendster Weise unzähligemal vor mir genannt; kein Wunder, daß Sie hübsch sind, Ihre Mutter war ja eine Schönheit, von der alle Regiments-Kameraden Ihres Vaters schwärmten; Sie müssen ihr ähnlich sehen."

Wally sah die Sprecherin verwundert an. „O nein, gnädige Frau, ich glaube nicht," stammelte sie endlich verwirrt.

„Pah, Sie sind noch ein Kind," lächelte Frau Jermingham, belustigt über die Verlegenheit des Mädchens. „Und was taten Sie denn, wenn man fragen darf, als Kapitän Desmond Sie auf der Straße fand? Banden Sie Elfenringe?"

„Nein, das kann nur im Mondenschein geschehen," entgegnete das Mädchen ernsthaft, „ich kam von Welfort wo ich mit meinem Oheim lebe und der Sturm hat mich auf dem Wege nach der Stadt überrascht."

„Desmond hat Sie zu sich auf den Sattel genommen, das sieht ihm ähnlich," lachte die Generalin.

„Ja, er tat es allerdings; in die Stadt selbst sind wir aber doch zu Fuß gekommen."

„Ein vollendetes Abenteuer! Hat es Ihnen nicht ungeheuer viel Spaß gemacht?"

„Ja, es war, nachdem die erste Angst überwunden, wirklich recht komisch," gestand Wally lachend zu; „aber Kapitän Desmond muß sich seine ganze Uniform verdorben haben, denn er bestand darauf, mich in seinen Mantel zu hüllen."

Frau Jermingham erhob sich und trat ans Fenster. „Machen Sie sich nichts daraus, mein Kind," sprach sie lächelnd; „Desmond ist es ganz einerlei, wenn er sich auch fünfzig Uniformen verdirbt, sobald es sich um einen Ritterdienst handelt. Aber was ist es mit dem Onkel, bei dem Sie wohnen, mein Kind? Wird er Ihretwegen nicht in Angst und Sorge sein?"

„Ja, aber ich kann ihm keine Botschaft senden. Kapitän Desmond wollte eine Ordonanz nach Welfort schicken, aber bei solchem Wetter konnte ich es doch nicht zugeben; vielleicht wird der Sturm in einer Weile nachlassen."

„Ist es nicht der Fall, so werden Sie sich doch fügen müssen, mein Kind, denn Desmond versteht es immer, seinem Willen Geltung zu verschaffen."

„Er sieht danach aus," entgegnete Wally mit der ganzen naiven Unbefangenheit eines jungen Mädchens.

„Nicht wahr, das finde ich auch; Sie müssen wissen, daß er zu meinen ausgesprochenen Lieblingen gehört; übrigens mögen alle jene, welche ihn kennen, den jungen Mann gern leiden; seine Soldaten gingen für ihn durchs Feuer. Nun aber wollen wir uns in den Salon begeben."

Wally folgte ihrer gütigen Gastgeberin in ein mit elegantem Behagen ausgestattetes Gemach.

Ein hochgewachsener, noch immer schöner Mann von etwa sechzig Jahren, mit eisgrauem Haar- und Barthaar, erhob sich bei ihrem Eintritt und kam den beiden Damen mit freundlicher, wohlwollender Miene entgegen.

„Kuno," sprach seine Frau, „ich stelle Dir hier Ludwig Gerhards Tochter vor."

„Dann, liebes Kind, würden Sie mir schon um Ihres Vaters, wenn nicht um Ihrer selbst willen, ein lieber Gast sein."

In Wallys Augen standen Tränen. Die herzenswarme Freundlichkeit, welche das Ehepaar ihr entgegenbrachte, raubte dem jungen Mädchen förmlich die Sprache.

Der General klopfte sie liebevoll auf die Schulter und rückte ihr einen Platz an seiner Seite zurecht. „Nun lassen Sie uns plaudern, Kind, erzählen Sie mir vor allem von dem Abenteuer, welches Sie erlebt."

Wally wiederholte, was sie bereits Frau Jermingham erzählt hatte.

„Sie sind also bis zur Stadt geritten," lachte der General, „nun gestehen Sie nur auch, Kind, daß Sie gern Ihre alten Freunde, das Militär, sehen wollten und in erster Linie deshalb nach Donnington gekommen sind?"

„Ja, das gestehe ich ehrlich," sagte das Mädchen errötend; „ich dachte allerdings, ich werde vielleicht Militär marschieren sehen und . . ."

Das fröhliche Lachen des Generals unterbrach die weitere Auseinandersetzung Wallys.

„Nun, Ihr Wunsch, mein Kind, ist jedenfalls in Erfüllung gegangen, und Sie haben noch dazu den Schönsten von allen sich gesichert; o, das ist eine Berechnung," fügte er lachend hinzu, „deren ich eine so junge Dame gar nicht für fähig gehalten haben würde."

„Necke sie nicht, Kuno, ich dulde es nicht," sprach Frau Jermingham, welche recht wohl bemerkte, wie des Mädchens Wangen in immer dunklerem Purpur erglühten.

„Fräulein Gerhard wird sich nichts daraus machen, wenn ein alter Knabe, wie ich, auch einmal einen schlechten Witz reißt, nicht wahr?" sprach der General, indem er nach der Hand des Mädchens griff.

„Nein, gewiß nicht, ich weiß ja, daß Sie nur scherzen," lächelte Wally. 128,20

Irrtum eingestehen mußte, worauf der Inhaftierte der Freiheit zurückgegeben wurde.

* **Gelsenkirchen,** 19. Febr. (Freveltat.) Dem Landwirt K. im benachbarten Catenberg sind in kurzer Zeit nacheinander 11 Kühe unter verdächtigen Symptonen verendet. Man vermutet, daß die Tiere aus Rache vergiftet sind. Die Polizei ist in fieberhafter Tätigkeit, den gemeinen Täter ausfindig zu machen.

* **Herford,** 19. Febr. (Wahnsinnstat.) Ein hier zugereister Handwerksbursche, der durch eigentümliches Benehmen auffiel, überfiel gestern abend einen arglos dahingehenden Schneidergesellen, indem er diesen mit der Hand am Halse faßte und würgte. Es gelang dem Ueberfallenen, sich los zu reißen und in einem Hause Schutz zu suchen, von seinem Angreifer jedoch verfolgt, wurde er hier von diesem mit einem Eimer auf den Kopf geschlagen und und erheblich verletzt. Durch die Polizei wurde der Mensch, der sich tobsüchtig gebärdete, übermannt, und nun stellte es sich heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

* **Weidenau,** 19. Febr. (Tod durch Verbrennen.) Verschiedene Kinder, darunter der 4 Jahre alte Fritz Weiel aus der Münkerstraße waren gestern morgen auf dem Hof der Siegener Eisenindustrie vorm. Hesse u. Schulte, am Zündersammeln. Der kleine W. muß hierbei den glühenden Schlacken zu nahe gekommen sein, seine Kleider gerieten in Brand und er verbrannte schwer, sodaß er schon um 4 Uhr im Krankenhause verstarb. Ein in der Nähe der Unglücksstelle wohnender Schriftsetzer sah, wie dem Kinde die Flammen von den brennenden Kleidern bis über den Kopf schlugen. Er eilte hinzu, wickelte das Kind in seine Schürze und erstickte somit die Flammen. Die Hülfe kam leider zu spät.

* **Düsseldorf,** 19. Febr. (Gleichgültigkeit der Handwerkerkreise.) Die in Handwerkerkreisen herrschende Gleichgültigkeit gegen die sozialpolitischen Aufgaben der Zeit wird in bedauerlicher Weise wieder durch folgendes Vorkommnis gekennzeichnet. Die Düsseldorfer Handwerkskammer hatte zur Erlangung eines reichlichen Materials für die dem Reichstage gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwürfe zum Schutze des Bauhandwerkes, namentlich für den wichtigen Entwurf zur Sicherung der Bauforderungen gutachtliche Aeußerungen von den besonders interessierten 145 Innungen und Vereinigungen, sowie von sämtlichen 19 Innungsausschüssen des Kammerbezirkes eingefordert. Es haben sich daraufhin nur 19 Innungen und 2 Innungsausschüsse geäußert — ein beschämendes Resultat Vorlagen gegenüber, die in so einschneidender Bedeutung die weiteren Interessen des Handwerks berühren!

§ **Düsseldorf,** 19. Febr. (Einbrecherbande.) Vor der Strafkammer hatten sich heute drei gemeingefährliche Einbruchsdiebe in den Personen der aus dem Zuchthaus vorgeführten Arbeiter Wilhelm Schneider Friedrich Lohmann und Hermann Hettgen zu verantworten. Sie verbüßen langjährige Zuchthausstrafen (so Hettgen 13 Jahre) wegen der s. Zt. mitgeteilten vielen Einbrüche, durch die sie längere Zeit hindurch die Gegend zwischen Kettwig und Essen unsicher machten. Sie haben sich damals mit mehreren Genossen als „Räuberbande" konstituiert, die sich unter den Befehl eines wirklichen Räuberhauptmanns (Hettgen) gestellt hatte. Heute gelangten zwei in Lintorf während des Monats Februar 1904 verübte Diebstähle zur Aburteilung. Diesmal ging Hettgen frei aus, da ihn seine Komplizen anscheinend schonten; Sch. wurde zu weiteren 3 Jahren Zuchthaus (nunmehr 9 Jahre Zuchthaus) und Lohmann zu weiteren 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Hamborn,** 19. Febr. Gestern sind wieder zwei weitere Genickstarrenerkrankungen in hiesiger Gemeinde zur Anzeige gekommen. Im benachbarten Duisburg-Beeck erkrankte ein junger Mann während der Arbeit im Laboratorium der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" an Genickstarre, so daß er sofort zu seiner Wohnung gebracht werden mußte.

* **Kalk,** 19. Febr. (Die billige Einkleidung.) Zwei jugendliche Fensterputzer waren in der vergangenen Nacht in ein hiesiges Konfektionsgeschäft eingedrungen, wo sie sich von Kopf bis zu Fuß neu einkleideten. Sogar Manschetten, Manschettenknöpfe und Regenschirm vergaßen sie nicht. Die alten Kleider im Bündel verschnürt, wollten sie sich darauf aus dem Staube machen. Aber das Auge des Gesetzes wachte. Ein Polizeibeamter hatte das dreiste Gebahren beobachtet und nahm die beiden Gentlemen bei ihrem Erscheinen in treue Obhut.

* **Weeze,** 19. Febr. (Auf einem Eisenbahnzug geschossen.) Junge Leute, die sich in der Nähe der Eisenbahn mit einer Flinte beschäftigten, schossen auf einen vorbeifahrenden Güterzug, wobei ein Eisenbahnbeamter einen Schuß in den Kopf erhielt. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

* **Düren,** 19. Febr. (Niedergebrannter Bohrturm.) Hier brach in dem Bohrturm der Firma Honnerbach bei Erbereich Feuer aus. Trotzdem 5 Spritzen bald zur Stelle waren, brannte der Turm nieder. Den Besitzer trifft ein empfindlicher Schaden, da nichts versichert war. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob das Bohrloch eingefallen ist.

* **Koblenz,** 19. Februar. (Einer Schwindelfirma,) der angeblich Agentur-, Kommissions- und Export-Geschäfte betrieb und unter dem Stichwort „Lebensstellung" Zeitungsanzeigen erließ, in welchen sie kautionsfähige Leute zum Einkassieren suchte, um sie um die gestellten Kautionen zu bringen, hat hier die Polizei ein Ende bereitet, nachdem die Schwindler gestern noch einem armen Arbeiter 250 Mark Kaution abgeknöpft hatten. Die erschwindelten Kautionen bewegten sich bis zum Betrage von 500 Mark. Der eine Inhaber ist verhaftet worden, der andere hat die Flucht ergriffen.

Kleine Chronik.

Braunschweig, 19. Februar. Die Mutter der beiden jungen Mädchen, die im Herbst vorigen Jahres von dem Bankierlehrling Brunke erschossen wurden, hat sich erhängt. Sie war in Verzweiflung darüber geraten, weil ihre wegen Hehlerei erfolgte Verurteilung in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden war.

Wittenberg, 19. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet beim Rangieren ein Eisenbahnwagenmeister aus Berlin zwischen die Puffer. Als er eine zeitlang dem Lokomotivführer kein Signal gab, forschte man nach und fand ihn mit zerquetschtem Unterleib zwischen den Puffern vor. Nach zwei Stunden trat der Tod ein.

Stadttheater Dortmund.

Donerstag, den 22. Anfang 7,30 Uhr. „Es werde Recht." Drama in 3 Aufzügen von Walter Bloem.

Freitag, den 23. Anfang 2,30 Uhr. Sechster Abend im Shakespeare-Cyklus. „Der Widerspänstigen Zähmung." Lustspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 24. Febr. Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr. Vierter Abend im Richard Wagner-Cyklus. „Trian und Isolde." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 25. Febr. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in drei Aufzügen von A. Adam.

Abends 7,30 Uhr: „Das Nachtlager von Granada." Romantische Oper in 2 Aufzügen von Konradin Kreutzer. Hierauf: Phantasien im Bremer Ratskeller. Phantastisches Tanzbild brei nach W. Hauff von Emil Graeb.



Regen-Schirme
Unerreichte Auswahl
Solide — Elegant
Gute Qualitäten
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische
Cosmos-Seife
ist die beste Kinder Toilet
Stück 25 Pfg.
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

Prima Speise-Kartoffeln,
sowie
Pflanz-Kartoffeln
sächsische und mecklenburger
empfiehlt billigst
634 **Th. Greve.**

Geld-Darlehne gibt reeller Selbstgeber. **Bachmeier, Berlin,** 581 Stralsunder Str. 69. Rückporto

Nach Hagen i. W. ein 573
Kochlehrfräulein
für ein bürgerliches Restaurant gesucht.
Restaurant „Zur Post".
Frau Heinrich Müller,
Wehringhauser Straße 58.

Geld-Darlehen, 52, gibt reellen Leuten Kleusch, Berlin, Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Herren-Hüte
Elegs Formen
Grösste Auswahl
reelle Preise.
Sauber-Hüte
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Redner'sche höhere Mädchenschule
Hagen i. W., Karlsstraße 22.

Lehrplan der 10klassigen höheren Mädchenschule.
Vorbereitung für das Lehrerinnenseminar.
Aufnahmen finden Schülerinnen vom 6. Lebensjahre an.
Das neue Schuljahr beginnt: Mittwoch, den 25. April.
Anmeldungen werden täglich 4—5 Uhr entgegengenommen.

Die Vorsteherin:
A. Redner.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig
Schmidt's Patent-Waschmaschine
besonders die EISERNE KRAFT WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum
2 Jahre Garantie
Verkaufsstellen weist kostenlos nach:
C. Koch-Berleburg

Hundekuchen
bestes Fabrikat der bergischen Hundekuchenfabrik
empfiehlt
Carl Trog.
Alleinverkauf für Schwerte.

Die Verlosung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins findet Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr im Reiche des Wassers statt.

Geschenke werden morgens von 9 Uhr ab gern und dankbar entgegengenommen. 633

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

? Haarausfall! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten unschädlichsten alt- und vielerprobten **Hänsler's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kirchert.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
H. Happe, E. Kom, Carl Trog L. Weinberg.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,
Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,
Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,
möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.
K. K. Hofpianoforte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40.
IBACH
Filiale: Köln Neumarkt 1 A
Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.
Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klaviersp elapparates **PIANOLA**

Shlips Cravatten
Hosenträger
Handschuhe
Wäsche
Sauber-Schoner
billigst
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federdichten Qualitäten
Bettbarchent u. Daunen-Coeper,
sowie doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern u. Daunen.
Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.
Geschwister Becker,
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Wohnung
von 4 bis 5 Zimmer in besserem ruhigen Hause von kl. Familie (1 Kind) gesucht.
Ang. unt **F. 635** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Herren-Mützen
Chice Neuheiten in grösster Auswahl
Sauber-Mützen
sehr billig
F. Reineke
Hüsingstr. 14